

Region

Auf Pirsch am neuen Seebner Seeli



Winkel Vor rund 100 Jahren verschwand in Winkel das Seelein, das dem Ortsteil Seeb den Namen gab. Seit kurzem ist dank einer Gebietsaufwertung wieder eine offene Wasserfläche da.

Neben der Flughafenautobahn liegt das neue Seebner Seeli. Der einstige See wurde trockengelegt. Dank lokalen Naturschützern gibt es hier seit Ende 2017 wieder einen kleinen Weiher. Bilder: Johanna Bossart



Im Becher mit Lupendeckel sitzt eine Grosslibellenlarve.



In dieser Schale schwimmt ein kleiner Wasserskorpion.



Drei Fünftklässlerinnen aus Winkel haben soeben eine Ladung Kleinstlebewesen aus dem Tümpel gezogen. Im Fokus stehen wirbellose Lebewesen, die sich hier dank dem Seeli wieder ausbreiten.



Im Herbst 2017 liessen die Naturschützer in der sumpfigen Senke bei Seeb wieder ein offenes Gewässer ausbaggern.



Umweltwissenschaftlerin Evi Binderheim erklärt, wie die vielen kleinen Wassertierchen bestimmt werden können.

Christian Wüthrich

Noch ist es ruhig am Seebner Seeli. Doch in der weiten Senke zwischen den nahen Bauernhäusern und der Flughafenautobahn ist es bei weitem nicht still an diesem Morgen. Der Berufsverkehr auf der A51 sorgt für eine stetig rauschende und brumende Geräuschkulisse mitten im Grünen. Am tiefsten Punkt weit und breit steht mit Gummistiefeln ausgerüstet Werner Loosli, Präsident des Naturschutzvereins Winkel-Rüti. Er blickt durchs hohe Gras in die Richtung, wo sich das neu angelegte Gewässer befinden muss. Noch ist er allein, aber bald kommt Verstärkung.

Loosli hat mit Umweltwissenschaftlerin Evi Binderheim abgemacht. Zusammen führen sie an diesem Morgen eine Schulklasse aus Winkel an den historischen Ort. Hier, wo sich bis vor kurzem nur sumpfige Felder und feuchte Wiesen ausbreiteten, lag

vor etwas mehr als 100 Jahren noch ein stattlicher See (siehe Box), auf dem einst mit Booten gefischt wurde. Dass es etwas unterhalb von Seeb heute wieder eine offene Wasserfläche gibt, ist dem Engagement des lokalen Naturschutzvereins zu verdanken. Die Idee, in der grösstenteils trockengelegten Senke im Riet wieder ein Gewässer anzulegen, sei schon eine Weile herumgeschwirrt, erzählt Loosli.

Naturschutz mit Bagger

Vor zwei Jahren sei es dann konkret geworden, als der Winkler Gemeinderat Hand bot und eine Vereinbarung über die Schaffung eines neuen Seebner Seelis abgeschlossen werden konnte. «Wir mussten niemanden überzeugen, es war allen klar, dass wir da etwas machen sollten», erinnert sich der pensionierte Flughafenmitarbeiter und ehrenamtliche Naturschützer. Ende 2017 hob man mit einem Bagger eine grössere und mehrere klei-

ne Mulden aus. Bis dahin war das Gebiet «ein aus ökologischer Sicht vernachlässigtes Stück Natur», finden Loosli wie auch Binderheim.

Die Bülacherin ist von den Winklern als Beraterin und zur fachkundigen Begleitung des Seebner-Seeli-Projekts beigezogen worden. «Eine spannende Sache», schwärmt sie. «Wir haben hier eine Aufwertung des Gebiets vorgenommen.» Die Parzelle sei schliesslich schon vorher als kommunales Naturschutzgebiet auf den Plänen verzeichnet gewesen. Das neue Gewässer sorgt nun allerdings für eine viel höhere Artenvielfalt auf diesem rund eine Hektare grossen Grundstück der Gemeinde. Für die Landwirtschaft sei das Areal ohnehin uninteressant. Das rechtfertige den künstlichen Eingriff allemal. «Wir versuchen, die Dynamik der Natur nachzubilden», erklärt Binderheim. Mit den Schülerinnen und Schülern der 5. Klasse von Petra Bendele

kämpft sie sich anschliessend durchs hohe Gras ans Ufer des Weihers. Ziel ist es, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen. Im Fokus: Sogenannte Wirbellose. Alles, was die Fünftklässler mit ihren Keschern, Netzen und umfunktionierten Teesieben aus dem Wasser fischen können, wird vorsichtig in grosse Behälter gebracht. Danach gehts ans

Riesenhechte aus dem historischen «Seeli» von Seeb

Dass der Weiler Seeb so heisst und es dort einen Gasthof namens Hecht gibt, ist kein Zufall. Einst wurden kiloweise Hechte aufgefischt im «Stützlifüfzg», wie das Lokal in diesem Winkler Ortsteil auch genannt wird. Ein Chronist berichtete gar von einem 18-pfündigen Hecht, der einst in Seeb gefangen wurde. Am Wasser soll es eine Fischerhütte und um 1840 auch noch einen Weidling gegeben haben. Das Ufer sei «in Wurfedistanz» zu den heutigen

Bestimmen der Arten anhand von Datenblättern. Das macht nicht allen gleichermassen Spass, aber ist für die meisten allemal interessanter, als Mathe oder Deutsch zu büffeln. «Iiiiiih» und «wääääh», kreischt es manchmal. Durch den Lupendeckel sehen Fliegenlarven, Wasserkäfer und Wanzen nicht besonders anziehend aus. Und die

Bauernhäusern von Seeb gewesen. Im Mittelalter wurden in Winkel gar Zinsen für die Fischereirechte eingezogen. Noch im späteren 19. Jahrhundert schätzte man, dass es im «fast zugewachsenen See» 20 Zentner Fisch gab. Das Gewässer muss irgendwann zwischen 1880 und 1930 zugeschüttet und das Gebiet entwässert worden sein. Alte Dokumente zeigen aber auf, dass der historische See in Seeb einst «mehrere Hundert Meter» lang war. (cwü)

Grosslibellenlarve ist wirklich gross. Plötzlich ekelt sich ein Junge: «Das sieht ja wie ein Skorpion aus.» Binderheim bestätigt: «Das ist ein Wasserskorpion.» Mancher Kopf weicht etwas zurück. Aber was furchteinflössend klingt, ist ungefährlich.

Naturverständnis fördern

Bald schon sind ein Dutzend Tiere auf der Liste bestimmt. Die Wissenschaftlerin schätzt, dass die Schüler in den Behältern insgesamt 15 bis 20 Arten gefangen haben. Das Projekt Seebner Seeli ist indes auf gutem Weg. So wird die Winkler Schule auch künftig regelmässig vor Ort anzutreffen sein. Anfang Juni hilft eine Klasse die Hecke schneiden, die auf dem Aushubmaterial gepflanzt wurde, und macht bei der Gebietspflege mit. Loosli freut sich über die jungen Forscher und ihre Hilfe. Er ist sich sicher: «Solche Erlebnisse schaffen bei den Kindern ein echtes Verständnis für die Natur.»